

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0009

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0009](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009)

**LOG Id:** LOG\_0376

**LOG Titel:** Ll. Stück

**LOG Typ:** periodical\_issue

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



## Freymüthige Nachrichten

Von

# Neuen Büchern, und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sachen.

LI. Stück. Mittwochs, am 20. Christmonat 1752.



Um. Bey den *Vagliarini* ist gedruckt: *Pauli M. Paciaudi, Diatribe, qua Græci Anaglyphi interpretatio traditur*; In groß Quart 4. Bogen, nebst zwey eingedruckten Kupfern. Das *Anaglyphum*, oder das alte Marmor mit erhabenen Bildern, welches in diesen Blättern beleuchtet wird, zeigt sich sogleich auf dem Tittel-Platte, und auf demselben eine stehende Manns-Person, und ein vor ihm stehendes Frauenzimmer gleiches Alters. Sie geben einander beyde die Hände. Ueber ihrem Haupte stehen zwey flache Hände mit aufgereckten Fingern. Was diese bedeuten

sollen, ist hauptsächlich der Vorwurf gegenwärtiger Untersuchung. Man könnte auf allerhand nicht unwahrscheinliche *Muthmassungen* gerathen. Man könnte erhabene und ausgebreitete Hände für ein Zeichen gen Himmel gerichteter Seufzer, Wünsche und Gebäther, ingleichen für ein Zeichen der angelobten ehelichen Treue, ansehen. Denn es scheinen wohl die zwey auf dem Marmor vorgestellten Personen ein paar Eheleute anzudeuten. Oder man könnte behaupten, es würde hier auf die bekannte Römische Art, mit dem Handschlage, sich zu verhehlichen, *conveniendi per manus*, gezelet. Der Verfasser aber hält vielmehr dafür, die hin und wieder auf alten Leichensteinen befindlichen

E t c

Hände

Hände wären ein Zeichen des Unmuths ihrer Urheber auf die Götter, die den Verstorbenen zu frühzeitig, und vielmahls auch gewaltthätiger Weise, hätten lassen ums Leben kommen. Diese Meynung wird mit Vergleichung vieler alten dem gegenwärtigen ähnlichen Steine, und mit Stellen aus alten Schriften, erwiesen, in welchen die heidnischen Götter von ihren Verehrern eines Neides, oder einer Grausamkeit gegen die Menschen, beschuldigt werden, nach welcher sie dieselben vor der Zeit dahintrissen, oder sonst im Leben unglücklich werden ließen. Anstatt einer Zugabe wird ein anders, auch Griechisches Anaglyphum in Kupfer vorgestellt, und kürzlich erläutert. Auf demselben erblickt man eine Frau, und neben derselben ein kleines Mägdgen, mit einem Gefässe in der Hand. Jenes scheint die Mutter, dieses die Tochter zu seyn, und das Gefässe scheint das Todten-Opfer zu enthalten, daß diese zu ihrer verstorbenen Mutter Grabe mag gebracht haben. Hr. Vaciaudi aber meint, die ältere Person sey eine Priesterin, die jüngere aber eine dem Dienst der Dianæ Brauronix gewidmete xxvii *Πόρος*, das ist, Korbträgerin, und bringet bey dieser Gelegenheit von den Sacris Dianæ Brauronix verschiedenes bey. Die Abhandlung läßt sich gar wohl lesen, und wird um desto nutzbarer, weil sie viele Aufschriften enthält, von denen man vorher nichts wußte.

Verona. Von Angelo Targa sind gedruckt worden: *Vindiciæ Romani Martyrologii XIII. Augusti S. Cassiani, Foroneliensis Martyris, V. Februarii SS. Brixionensium Episcoporum, Ingenuini & Albaini, memoriam recoletis*, in 4to ein Alph. 4. und einen halben Bogen.

Hr. Anton Roschmann, Kaiserl. Bibliothekar zu Insbruck, hatte in dem Römischen Märtyrer-Verzeichnisse getabelt, daß man den Namen des Ingenuini, als ersten Bischofs zu Seben, der doch ein Schismaticus gewesen, auf den 5ten Februarii mit eingeschoben, und dagegen den Heil. Casian, er-

sten Bischof zu Seben, auf den 13ten Augusti hinzu zu setzen vergessen habe. In gegenwärtiger Schrift aber bemühet sich der ungenannte Verfasser, der sich einen Deutschen Gottesgelehrten nennt, gegen ihn zu erweisen, daß beides mit Rechte geschehen sey; und daß die dawider angebrachten Muthmassungen keinen Stich hielten. Zu dem Ende untersucht er anfänglich die Denkmale, welche Hr. Roschmann zu Verbaupung seiner Meynung, daß Casian Bischof zu Seben gewesen, entdeckt haben will. Darauf ziehet er auch die Muthmassungen in Erwägung, welche Hr. Roschmann für Casians Sebische Bischofs-Würde beigebracht, und was für Antworten er wider das Zeugniß eines ungenannten Poeten, der vom Nabillon bekannt gemacht worden, gegeben hat. Aus dem Zeugnisse dieses Poeten ziehet er zwei Folgen: Nämlich daß Ingenuin so wohl der Kirche zu Seben am ersten vorgestanden habe, als auch wegen seiner besondern Heiligkeit in grossen Ruf gekommen sey. Hieraus schließt er denn, daß er von der Aquilejischen Spaltung abgestanden sey. Dieses räumt auch selbst Hr. Roschmann ein; der Verfasser aber bemühet sich, solches noch weiter darzuthun, und fortzusetzen. Hierauf untersucht er desselben fernere Antworten und Bedenklichkeiten, und zeigt, daß aus Prudentii Stillschweigen, und andern Gründen, nichts wider den Ingenuin, und auch nichts für den Casian, folge. Zuletzt zeigt er noch an, was in Roschmanns Werke zu loben, und so wohl darinnen, als in den Breseischen Jahrbüchern, zu verbessern sey. Er ist zuweilen zimlich scharf gegen seinen Gegner: Doch will er nicht gern, daß er es härter gemacht, als Hr. Roschmann, der sich einer Mäßigkeit in seiner Widerlegung gerühmet, und dennoch bald und oft davon abgegangen sey.

Freyburg in Breißgau. Von des V. Herrgotts Monumentis Aug. Domus Austriacæ ist bey Joh. Georg Felnern allhier des zweyten

zweiten Bandes erster Theil unter folgendem Titel gedruckt worden: Nummotheca Principum Austriae, ex gazis aulae Caesareae potissimum instructa, & aliunde aucta, quae a prima aetate qua in Austria cula fuit moneta sub Babenbergica stirpis Marchionibus, ad usque Habsburgica gentis Principes lineae Hispano - Austriae, hujusque masculinum ultimum, Carolum II. Regem Hispan. nummos cujuscunque formae & metalli; praecipue tamen mnemonicos atque iconicos, qui vel horum iussu, vel eorum gratia, ab aliis percussi, vel fusi, fuerunt, typis aeneis expressos, deducit. Pars prima Tomi II. Monumentorum Aug. domus Austriae complectitur tabulas aeri incisas num. LI. operam & studium conferentibus P. R. P. *Marquardo Herrgott*, Ordini S. Benedicti, Principalis asceterii ad S. Blasium Capit. Reverendiss. ac Celsiss. S. R. I. Principi San - Blasiano a secretis consiliis, Vices gerente, & Praeposito in Grozingen, nec non Sac. Caesar. Reg. Majestatis Consiliario & Historiographo, & M. R. P. *Rusteno Heer*, ejusdem Congregationis Capitulari, Bibliothecae San - Blasianae Praefecto, & Nummophylacii Directore. In groß Folio 4. Alph. und 50. Kupfertafeln.

Der erste Theil davon kam 1750. zu Wien heraus. Weil aber der Verfasser seiner Ordens - Geschäfte wegen von da weggehen mußte: So sah er sich genöthiget, sein Werk auch an einem andern Orte, wo er die Versorgung desselben in der Nähe hätte, aus Licht zu stellen; und wegen seiner vielen andern Geschäfte, sich den H. Russen Heer da bey zum Gehülffen zu wählen. Die Veranlassung und Einrichtung seines ganzen Werks hat er bereits bey dem ersten Bande angezeigt. Hier gibt er nur Nachricht, wo er vornehmlich mit seiner Sammlung Oesterreichischer Münzen angefangen habe. Dieses ist vornehmlich mit Friederichs des Sanftmüthigen Zeiten geschehen, als in welchen er in dem vorigen Bande mit Beybringung der Siegel aufgehöret hat. Nach diesem zeigt er die Namen dervierigen an, welche schon vor ihm

entweder beyläufig, oder ausdrücklich von Oesterreichischen Münzen gehandelt haben. Hier gibt er besonders von Carl Gustav Herar in Kupfer gestochenen Münzen Nachricht, wie auch von denen Münz - Cabinetten in Wien, und an andern Orten, die ihm bey seiner Sammlung behülfflich gewesen. Er lobet auch diejenigen, die ihm bey seiner Arbeit mit Rath und That an die Hand gegangen sind. Die Einrichtung dieses Theils bestehet nicht so, wie der erste Band, aus einzelnen Abhandlungen, sondern geht nach der Chronologischen Ordnung so, wie die Münzen von einem jeden Herrn geschlagen worden. Doch hat er einige vorläufige Abhandlungen vorher gehen lassen. In diesen untersucht er, wie alt das Münzwesen in Oesterreich sey, und was es für einen Fortgang gehabt habe. Er handelt von den Oesterreich - Babenbergischen Münzen, und beyläufig von denen mit dem Bildnisse des H. Leopolds. Er gibt eine genealogische Folge des Habsburgisch - Oesterreichischen Stammens aus den Münzen, so wie sie in dem Kaiserlichen Münz - Cabinette verwahret werden. Ferner handelt er von denen Münzen, die von Rudolfs, des ersten, Römischen Kaisers, Zeiten, bis auf den Erzherzog Sigismund, gepräget worden; und endlich gibt er uns von dieses Sigismunds Münzen Nachricht, als welchem Herrn in dem Münzwesen eine besondere Ehre gebühret. Nach diesen vorläufigen Abhandlungen kommen denn die Erklärungen der Münzen von Friederich dem Sanftmüthigen; und zwar, nachdem sich das Oesterreichische Haus in die Spanische und Deutsche Linie getheilet hatte, deren von der Spanischen besonders. In dem folgenden Theile aber wird er auf die Deutsche Linie zurück gehen, und auch deren Münzen beybringen. Bey denselben aber läßt er gemeinlich die Gedächtniß - und Ehren - Münzen voraus gehen, darauf die gemeinen Münzen folgen; und endlich diejenigen hinterher kommen, welche zur Erläuterung der Familie des Herrn etwas beytragen

gen können, und auf seine Gemahlinnen, Brüder, Schwestern oder Kinder, geschlagen worden. Bey einem jeden aber gibt er eine hinlängliche historische Erklärung davon; und man siehet auch aus diesem Bande, daß es dem berühmten Verfasser am Fleisse nicht gefehlet hat.

Göttingen. Bey Vandenhoecks Wittwe hat sich ein neues gelehrtes Tagebuch angefangen, welches den Titel führet: *Relationes de libris novis Anni MDCCLII. qui relationum primus est, Fasciculus primus*; In groß 8vo 18. Bogen.

Der Hr. Professor Joh. David Michaelis, Secretär der Königl. Göttingischen Gesellschaft der Wissenschaften, gibt uns in der Vorrede zu diesem Tagebuche Nachricht, wie man auf den Einfall, solches zu schreiben, gekommen sey. Die erste Veranlassung hat man dem grossen Beförderer der Wissenschaften, dem Herrn Großvogt von Münchhausen, zu danken, welcher schon lange auf die Ausfertigung einer solchen lateinischen Nachricht von neuen Büchern gesonnen hatte, wenn sich nur Mitarbeiter dazu fänden. Nachdem nun im vorigen Jahre die königliche Societät der Wissenschaften in Göttingen zu Stande gekommen: So sprach man auch von der Ausfertigung dieser Nachrichten. Solche wurde beliebt, zumahl da der Vorsteher der Gesellschaft der Wissenschaften auch die deutschen gelehrten Zeitungen in Göttingen besorgte. Es fanden sich viele, die daran Theil nehmen wollten; und man machte mit einmüthiger Bewilligung Gesetze, die auch durch königliche Gewalt bestätigt wurden. Nach diesen Gesetzen erkläret nun der Hr. Prof. Michaelis, was man von dieser Schrift zu erwarten habe. Es sollen darinnen nur wichtige Werke angeführet werden, und zwar solche, die neue Wahrheiten enthalten, und nicht in vieler Hände kommen können. Daher man denn alle kleine Schriften, wofern nicht die Wichtigkeit ihres Inhalts die Grösse übertrifft; wie auch diejenigen, welche alte Sachen nur

in einer neuen und bessern Gestalt vortragen, alle kurze Lehrbegriffe und Streitchriften, davon gänzlich ausschließen will. Bey Recension der Bücher will man nur dasjenige auszeichnen, was neu und merkwürdig ist, und selches kürzlich in einer reinen und angenehmen Schreibart vortragen, mäsig im Lobe, und bescheiden im Tadeln, sey. Die ordentliche Mitarbeiter sind nicht gehalten, sich nach den Meinungen eines oder des andern zu richten, sondern ein jeder kan seiner eigenen folgen; daher man denn auch nicht auf dem Titel anzeigen wollen, daß diese Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften ausgefertigt würden, obgleich der Vorsteher derselben ihre Besorgung hat, und jezo noch niemand anders daran arbeitet, als lauter Mitglieder derselben. Sie wollen aber auch fremde Arbeiten nicht für die ihrigen ausgeben, und keine Recensionen von ihnen unbekanntem Personen annehmen; doch können ihre Freunde und Bekannte, und sonderlich diejenigen, welche ehemahls Zuhörer in der Gesellschaft der Wissenschaften gewesen sind, einige einschicken, wiewohl solche alsdenn einiger Veränderung unterworfen sind, jedoch so, daß man nur etwas hinweg streichen, nicht aber hinzu setzen dürffe. Sie werden aber solcher Einschickungen eben nicht sonderlich bedürffen, indem sie durch königliche Verordnung alle neue ausländische Bücher zeitig genug erhalten können. Wie nun bloß Mitglieder der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften daran arbeiten; so hat auch der Präsident dieser Gesellschaft, der Hr. Hofrath von Haller, die Besorgung derselben. An gegenwärtigem Stücke haben demnach, ausser ihm, der Hr. Canzler von Mosheim, der Hr. Ober. Appellations. Rath von Vusenborn, der Hr. Hof. Rath Scheid, der Hr. Prof. Segner, und der Hr. Prof. Michaelis, gearbeitet, welchen sich künftig noch der Hr. Hof. Rath David Georg Strube, beygegeben will. Wir wissen nicht, was der Hr. Prof. Kästner in Leipzig gesündigt, daß man

man ihn nicht der Ehre werth geschäzet hat, allhier mitgenannt zu werden, da doch auch ein paar Artikel von ihm herrühren, und er förmlich ersuchet worden, ein Gehülffe dabey zu seyn. Alle drey Monate soll ein solches Stücke von 18. Bogen erscheinen, und, wenn darinnen noch nicht alles kan gesagt werden, so will man noch Zusätze von 6. Bogen hinzufügen. In diesem gegenwärtigen findet man folgende Artikel: 1.) A general natural History, by J. Hill, Lond. 1748. 2.) De re Ichnographica, cujus hodierna praxis exponitur, Auctore Johanne Jacobo de Marinoni. Vienn. 1751. 3.) The Theory of Jupiters Satellites, by James Hodyson. Lond. 1749. 4.) Novus Thesaurus juris civilis & canonici, ex Museo Gerardi Meermannii. Tom. I. Hagæ Com. 1751. 5.) Christiani Gottlieb. Buderii Observationes juris publici, feudalis, Germanici, & antiquitatum patriarum. Jen. 1751. 6.) Lettres historiques & dogmatiques sur les Jubilés & les Indulgences, par Charles Chais. à la Haye. 1751. 7.) Sigismundi Galles Annales Austriz. Vienn. 1750. 8.) Laurenz Daniel Succow erste Gründe der bürgerlichen Baukunst. Jena. 1751. 9.) Rerum Gallicarum Scriptores, edente Martino Bouquet. Paris. 10.) Petri Tarin Adversaria anatomica. Paris 1750. 11.) Joan. Dan. Schoepflini Alfatia illustrata. Colmariz. 1751. a 30. fr.

Zalle. Bey Kummeln ist zum Vorschein gekommen: Sammlung einiger Schriften der Gesellschaft der Freunde der schönen Wissenschaften in Halle, mit einer Vorrede und Anhang heraus gegeben von M. Gottlob Samuel Nicolai, der philosophischen Facultät zu Halle Adjunctus. In Octavo 12. Bogen.

Es sind poetische und prosaische Ausarbeitungen von allerhand Art, welche der Welt allhier vorgelegt werden. Sie rühren von einer Gesellschaft junger Leute her, welche sich wöchentlich bey dem Hrn. Herausgeber, so lange er Collegia hielt, versammelt haben.

Es soll dadurch bezeuget werden, daß sie geschäftig gewesen sind, die Beförderung der schönen Wissenschaften auf ihrer Universität nicht zu versäumen. Doch, da zu den schönen Wissenschaften noch etwas mehr gehöret, als die deutsche Poesie und Beredsamkeit: So zeigt diese Sammlung nur, daß sie sich in diesen beyden Künsten geübet haben. Allein auch dieses ist schon ein Lob; und die gegenwärtigen Proben beweisen, daß ihre Bemühungen nicht unglücklich ausgefallen. Vielleicht würde bey reifern Jahren, und mehrerer Einsicht, sich auch noch eines und das andere haben verbessern, oder ändern lassen. Man muß aber billig seyn, und von angehenden Rednern und Dichtern nicht nach aller Schärfe urtheilen, sondern sie durch ein gemäßigtes Lob zu vortreflichern Ausarbeitungen aufzumuntern suchen. Es kommen also in dieser Sammlung unterschiedene Stücke vor, welche schon einige Achtung verdienen, und von dem geschickten und fähigen Geiste ihrer Verfasser zeugen. Damit aber unsere Leser wissen, von was für Köpfen sie sich künftig vielleicht noch bessere Stücke und Werke zu versprechen haben, so wollen wir nur das Verzeichniß von den hier befindlichen hersehen: 1.) Cantate bey dem Geburts-Feste Sr. Königl. Majest. in Preussen, von F. F. C. Fabricius. 2.) Lobrede auf denselben, von F. J. Tenzel. 3.) Der Friede bey Dresden, von M. K. 4.) Von einigen Ursachen, warum die Dichtkunst im Heldengedichte der Meßias nicht allgemeinen Beyfall hat, von F. S. Wazle. 5.) Der Morgen, vom Baren von E. 6.) Auf Gott, von F. J. W. Schröder. 7.) Der Maulwurf, eine Erzählung von F. C. Bartels. 8.) Empfindungen von den Gründen der Freundschaft bey Verfolgungen, von F. 9.) Die erste Liebe seiner Schwester, von F. D. E. 10.) Wunsch zum neuen Jahre an einen Freund, von F. F. C. Fabricius. 11.) Gedanken von den Caffee- und Spielbaufern, ein Gespräch, von F. D. W. von Nicht-hoffen. 12.) Der Teufel, eine Erzählung von

von E. F. G. M. 13.) Wie die Geschich-  
te der Tugendhaften der Ewigkeit bekannt  
wird, von J. F. E. Fabricius. 14.) Be-  
trachtung über die Großmuth, von J. A.  
Schüler. 15.) Das glückliche Leben, vom  
Baron von C. 16.) Die Allmacht, bey  
Betrachtung der auf Christi Befehl erfolgten  
Meerstillen, von F. J. Tenzel. 17.) Gedan-  
ken über den Hallschen Kirchhof, von V. C.  
Hahn. 18.) Auf Gott, da sich wegen der  
Bewegung der Preussischen Troupen die  
Oesterreichischen aus dem Massanischen zu-  
rück gezogen, von F. C. Bartels. 19.) Cha-  
racter von der wahren Größe, von J. F. E.  
Fabricius. 20.) An Hrn. Feld, Prediger  
Nietrich, bey Uebernehmung seines Amtes,  
von F. G. Lüdke. 21.) Sehnsucht nach der  
Ruhe, von F. J. W. Schröder. 22.) Ob  
in der Sünde und dem Laster etwas Schönes  
anzutreffen sey, von J. G. Tenzel. 23.)  
Die Vergnügungen eines weisen Dichters,  
von J. F. E. Fabricius. 24.) Eine Can-  
tate von eben demselben. 25.) Von der  
Ruhe, von F. W. Schröder. 26.) Mittel,  
sich beständig zu vergnügen. Der Anhang  
ist ein Helden-Gedichte auf Hrn. Klopstock,  
in der neumodischen deutschen Versart,  
die weder Abmessung, noch Reime hat. Es  
rühret solches von einem jungen Menschen  
von 14. bis 15. Jahren her, der sich aber  
den Studien nicht widmen, und daher auch  
sein Helden-Gedichte nicht zu Stande brin-  
gen wird. In der Vorrede handelt der Hr.  
Herausgeber von dem Nutzen des verschiede-  
nen Geschmacks; und man wird nach sei-  
nen Gründen zufrieden seyn müssen, daß  
auch unter denen Stücken, die er alhier für  
die Welt ausgesuchet hat, ein verschiedener  
Geschmack herrschet, und nicht allen alles  
gefallen wird.

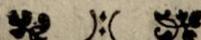
Leipzig. Nübler ist bey dem Buchbändler  
Carl Ludwig Jacobi eine neue Monatschrift,  
unter dem Titel: Das Merkwürdige aus  
den kleinen Deutschen theologischen, philo-  
sophischen und philologischen Schriften,  
welche vor kurzem an das Licht getreten,

in zus angefangen worden. Der Hr. Ver-  
fasser, welcher durch die Auszüge, und die  
Nachrichten von den kleinen academischen  
Schriften, die er noch fleißig fortsetzet, be-  
reits bekannt ist, hat sich zu dieser neuen Ar-  
beit entschlossen, weil einige vornehme Gönn-  
er und Freunde ihm kleine deutsche Schrif-  
ten, dieselben in gedachten Nachrichten zu  
beschreiben, überschicket haben. Da aber in  
diesen nur lateinische academische Schriften  
vorkommen, und deren Absicht es auch nicht  
leidet, weiter zu gehen; so ist dieses Mittel,  
gefällig zu werden, beliebt worden. Es ist  
diese Bemühung um so viel nützlicher, je  
sorgfältiger das Merkwürdige, Gelehrte und  
Erbauliche, ausgezeichnet wird, je kleiner  
die Auflage solcher Schriften gemeinlich zu  
seyn pfleget, und je geschwinde sich dieselben  
aus unserm Gesichte verlieren. Er ver-  
spricht allen Gelehrten, welche dergleichen gu-  
te Schriften an ihn, oder den Verleger, wol-  
len einhändigen lassen, solche nach Möglich-  
keit in ihrer Größe und Schönheit vorzusel-  
len. Es sind nunmehr drey Stücke davon  
zum Vorschein gekommen. In dem ersten  
finden sich folgende Schriftsteller und Schrif-  
ten: 1.) D. Stenler von dem rechten Ge-  
brauch des Namens Jesu; ingleichen, daß  
die zeitlichen Unglücksfälle, die verheißene  
Glückseligkeit nicht aufheben. 2.) D. Wink-  
lers Gedanken über die Spuren göttlicher  
Providenz im Loos; bey Ersetzung wichtiger  
Ämter. 3.) D. Reuchlin von den klugen  
Haushaltern der mancherley Gnade Got-  
tes; Item, von der Gemüths-Beschaffenheit  
eines nach Jesu gesinneten Lehrers. 4.)  
M. Grenz, von dem aus dem Feuer erret-  
ten Brande, Zach. III. 2. 4.) Vast. Vol-  
quarts, von der wahren Größe der Menschen.  
6.) Vast. Bachsmanns Untersuchung der  
Frage: Warum Gott den gefallenen En-  
geln keinen Erlöser gegeben habe. 7. Con-  
rect. Gregorius von der donnernden Legion  
der Christen, unter dem Kaiser Antonino.  
8.) Woltershausens Leben des Grafen von  
Sinzendorf. In dem 1ten Stücke stehen:  
1.) D.

1.) D. Hermann von der allersüßesten Kube der Knechte Gottes nach vollbrachter Arbeit, Esaj. LVII. 2. uebst D. Löschers Lebenslauf. 2.) D. Winklers Denkmahl göttlichen Ernsts und Güte über Hildesheim, Amos VII. 4. 5. 6. 3.) Prof. Bielle von dem letzten Zwecke der Schöpfung. 4.) M. Thienemanns Trau-Sermon über 1. Kön. VIII. 57. seq. 5.) M. Büchner, daß der jüngste Tag gewiß, aber noch lauge nicht komme. 6.) Trommlers Abbildung der Jacobitischen, oder Coptischen Kirche. 7.) Jac. Loos von den Vorzügen der Christlichen Gotteshäuser. 8.) Subconrect. Huß von der Reihung der Welt-Cörper zur Tugend. 9.) J. M. Reinmann von der Unzulässigkeit des Looses bey Bestimmung ehelicher Verbindungen. In dem dritten Stück sind: 1.) D. Winkler der Christ auf dem Rathhause, über 2. Chron. XIX. 5. 6. 7. 2.) M. Krafts Beweis, daß der Tod seine Annehmlichkeiten habe. 3.) Prof. Walch von der sel. Frau Catharina von Bora. 4.) M. Ulich von den Hirten nach Gottes Herzen, Jer. III. 15. 5.) Hofpred. Sachs Predigt von dem wahren Gottesdienste der Christen, 1. Petr. II. 5. 6.) Conrect. Ranisch, daß eine glückliche und vergnügte Ehe nicht allein von der menschlichen Klugheit herkomme. 7.) M. Joh. Gottfr. Thienemann von dem vorzüglichen Rechte der Blutsfreundschaft zu guter Freundschaft. 8.) M. Sam. Theod. Thienemann von Ehen, welche die Vorsicht stiften. 9.) Fr. Wilh. Sonnenfals von der vornehmsten Eigenschaft eines Schulmanns. 10.) Gottfried Voloc. Müllers Leben und Schriften. Es ist kein Zweifel, wenn ein Register zu zwölf Stücken kommen wird, und man das wichtigste aus 120. Schriften besammeln antreffen kan, daß man alsdenn die mannigfaltigen und merkwürdigen Materien und Gedanken billigen und schätzen werde. Jedes a 9. kr.

Doit-on bannir le Tuteyment de nos Versions, particulièrement de celles de la Bible. in 8vo 11. und einen halben Bogen. Der Verfasser von diesen Briefen ist Hr. Vernet, öffentlicher Lehrer der Geschichte und freyen Künste zu Genf. Er wurde ersuchet, seine Meynung von dem heute zu Tage üblichen Jhrzen zu sagen, und ob es wohl besser wäre, daß man einander, wie vor Zeiten, duhete. Weil er nun dem letzten verpflichtet, und es für unnatürlich hielt, einander Jhr zu nennen: so hat man ihn, seine Gründe davon aufzusetzen. Dieses that er, mit Bestimmung der Herren Cramer, Abauzit, und de Roches, die eben der Meynung waren. Seine Schrift wurde gelesen; sie fand Beyfall, und man verlangte häufige Abschriften davon. Gewisse Umstände wollten solches nicht erlauben. Er schmelzete sie deshalb etwas um, und machte einige Briefe daraus an einen Freund. Diese schickte er nach Holland, eben nicht in der Absicht, daß sie sollten gedruckt, sondern nur verschiedenen Personen gezeigt werden. Doch man war so gut, und ließ sie drucken, weil man nicht ohne Gründe glaubte, daß sie der Welt angenehm seyn würden. In dem ersten Briefe suchet er den Ursprung des Jhrzen auf, und wie weit diese Gewohnheit in den Reden und Schriften der heutigen Europäischen Völker um sich gegriffen. Der zweyte handelt von dem Gebrauche des Jhr, an statt des Du, in den Uebersetzungen der weltlichen Schriften. In dem dritten zeigt er, es sey weit bequemer und rathsamer, bey Uebersetzung einer Schrift, worinnen man einander duhet, das Du beizubehalten. Der vierte vertheidiget die davon beygebrachten Gründe wider einige dagegen gemachte Einwürfe. Der fünfte enthält dasjenige, was in Ansehung des Duzen in verschiedenen Französischen Bibelübersetzungen vorgegangen ist. Im sechsten wird gewiesen, daß man keine genugsame Ursachen habe, und weder Wohlstand, noch Höflichkeit, vorzuschützen könne, um das Du aus der Bibel zu

Zaag. Dan. Allaud hat verlegt: Lettres sur la coutume moderne d'employer le *Tu* au lieu du *Tu*; & sur cette Question: 31



zu verbannen. Der siebende zeigt, daß solches auch nicht die Gewohnheit verlange. In dem achten werden noch andere Gründe für die Verbehaltung des Du in der Bibel angeführt; und in dem neunten werden viele Zeugnisse bengebracht, welche die Meinung bestätigen, daß man das Du beybehalten solle.

Nürnberg. Die feyerliche Rede, mit welcher Hr. Lowiz sein Lehramt angetreten, ist bey Monaten auf 4. Bogen in 4. heraus gekommen, und handelt von dem wahren Nutzen, welchen das menschliche Geschlecht aus der höhern Mathematik haben kan. Herr Lowiz führet an, was Euler und Clairaut durch die höhere Mathematik, zu Verbesserung der Sternwissenschaft und der Natur, Lehre, beygetragen haben, wie die Wirkung der Maschinen, wenn eine Bewegung erfolget, zu berechnen nöthig ist, wie sich die Figur der Gewölber, die Beschaffenheit der Dächer, und anderes dergleichen, in der Baukunst befindet, u. s. f. Wir sehen mit Vergnügen aus dieser Schrift, daß in Nürnberg correspondirende Observationen mit dem Herrn la Caille sollen gehalten werden, und wünschen dem Herrn Lowizen die Umstände und die Unterstützung, welche ein so rühmlicher Eifer, wie der seinige, verdienet. Der Herr Rath Franz hat dem Hrn. Lowiz zu diesem Lehramte in einer Schrift Glück gewünschet, welche von der Nothwendigkeit eines Lehrbegriffs der mathematischen Geographie handelt, den die kosmographische Gesellschaft durch den Herrn Lowizen ausarbeiten läßt, und der sich allerdings durch die neuesten geographischen Erfindungen, die nirgends noch abgehandelte voll-

ständige Projectionswissenschaft, u. vorzüglich unterscheiden wird. a 12. fr.

Leiden. Es verteidigte Hr. Abraham von Baer, aus dem Haag, zu Erhaltung der Doctor. Würde in beyden Rechten, eine philologisch. juristische Abhandlung ad L. 2. Cod. de ædificiis privatis, welche bey den Luchtmansen auf drey Bogen gedruckt worden. Der Hr. Verfasser führet anfänglich dieses Gesetz selbst an, und hebet dabey eine Schwierigkeit, welche aus der Ueberschrift und Unterschrift desselben entstehen könnte, da sich Alexanders Consulat, und Titel eines Imperators, nicht wohl auf das Jahr 223. mit einander schicken. Darauf handelt er von demjenigen Diogenes, an welchen dieses Gesetz gerichtet ist, den er aber nicht kennet; und redet von denen Gesetzen, welche wider den Handel mit solchen Marmorstücken gegeben worden, die man aus andern Häusern genommen hatte. Er erkläret darauf dieses Gesetz, als das ausführlichste, und deutlichste, wider einen solchen Handel; und zeigt, daß, wenn der Kayser darinnen saget, es sey erlaubet, einige Marmorstücke von einem Hause in das andere zu bringen, er darunter nichts anders habe verstehen wollen, als solche Stücke, die eigentlich nicht zu dem Hause gehört hätten, und nicht in den Wänden desselben gefessen, sonderin nur entweder an solchen gehängt, oder sonst in den Häusern gestanden hätten; als zum Ex. Bildsäulen, Tische, Tafeln, und Hausgeräthe. Was aber an einem Hause einen Schandst. hätte machen, und es verunzieren können, wenn es weggenommen worden, das hätte er wollen unangetastet wissen.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten sind auch zu haben :

- Des See. Capitains Franz Urban Bawlers, merkwürdige Reisen und Begebenheiten, seine Kriegs. Dienste zu Lande, Seefahrten nach Ost. und West. Indien, und endliche Wohlfahrt, von ihm selbst beschrieben. 1752. a 24. fr.  
la Pucelle d'Orleans, oder Johanna, die Heldin von Orleans, ein Trauerspiel, verfertigt von M. Job. Gottfried Bernhold, 1752. a 8. fr.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Zeidegger und Compagnie, Buchhändlern, zu bekommen.